



Kein Spielzeug: Unsere Feuerwehr

Von blitzschnellen Einsätzen und zähen Zukunftssorgen

Anruf einer aufgeregten älteren Dame bei der Feuerwehr: „Hilfe, Hilfe, bei mir brennt es!“ Anfrage von der Leitstelle: „Wie kommen wir denn zu Ihnen?“ Antwort der Dame: „Ja, habe Sie denn nicht mehr diese großen roten Autos?“ Natürlich hat unsere Feuerwehr noch ihre großen roten Autos. Aber ob sie Anfang 2011 noch das Personal hat, sie zu besetzen, ist eine andere Frage. Um es vorweg zu nehmen: Unsere Feuerwehr, sowohl die hauptamtlichen als auch die Freiwilligen Feuerwehrleute, haben einen sehr guten Ruf. Coesfelds Bürger können stolz auf die Männer und Frauen sein, die ihr ganzes Engagement in den Dienst der Sache stellen.

Leider aber gibt es ein Problem: Seit 2007 ist in NRW eine neue Arbeitszeitverordnung für die Berufsfeuerwehren auf Basis der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes in Kraft. Damit wurde die bisherige Dienstzeit der Feuerwehrleute von 54 auf 48 Wochenstunden begrenzt. Diese EU-Richtlinie soll die Gesundheit der Feuerwehrbeamten schützen.

Personalengpass?

Danach muss nun mehr Personal eingeplant werden. Da dies nicht über Nacht zu bewerkstelligen war, erlaubte das Land individuelle Vereinbarungen auf freiwilliger Basis (Wochenarbeitszeit weiterhin auf 54 Stunden, sog. „Opt-Out-Lösung“). Die Feuerwehrbeamten erhalten dafür eine Entschädigung.

Mit einer bis Ende 2010 verlängerten Übergangszeit gibt man den Kommunen Gelegenheit, die Spielräume der Verordnung zu nutzen und in kreative Schichtmodelle umzusetzen. Bei aller Kreativität wird man aber ohne zusätzliches Personal nicht auskommen. So sollte diese Übergangszeit auch dazu genutzt werden, Nachwuchskräfte für die Berufsfeuerwehr einzustellen und auszubilden. Diese Gelegenheit wurde und wird von der Stadt Coesfeld jedoch nicht genutzt.



Zusätzliche Stellen (un-) nötig

Auf Anfrage von Pro Coesfeld, ob unsere Feuerwehr mit dem vorhandenen Personal auch die Zielsetzung des Brandschutzbedarfsplanes ab 2011 aufrechterhalten kann, teilte die Verwaltung mit, dass rein rechnerisch rund eine zusätzliche Stelle erforderlich wäre. Das ist aber nur möglich, wenn

Coesfeld (wegen seiner guten Freiwilligen Feuerwehr) weiterhin von der Ausnahmegenehmigung der Bezirksregierung profitiert. Ohne Ausnahmegenehmigung wäre Coesfeld verpflichtet, eine ständig besetzte Feuerwache mit hauptamtlichen Kräften zu betrei-

Fortsetzung auf Seite 2

Der Kommentar:

Kurzes Gastspiel

Nur ein kurzes Gastspiel in Coesfeld gab der hauptamtliche Wehrführer der Coesfelder Feuerwehr Thomas Finke. Leider Bei seiner offiziellen Verabschiedung im Dezember betonte er noch einmal, dass das Problem nicht in der (guten) Kameradschaft der Feuerwehr begründet sei. Loyal bedankte er sich auch bei den Mitarbeitern des Fachbereiches 30, dem die Feuerwehr verwaltungsorganisatorisch zugeordnet ist. Keinen Dank erntete dagegen der Verwaltungsvorstand in Person des Beigeordneten und des Bürgermeisters. („Eine Ohrfeige“, nannte die SPD den Weggang.) Deren Beteuerungen und Begründungen zu dem Wechsel in alle Ehren: Aber wer den Gesamtzusammenhang sieht, denkt da anders.

Dazu trägt auch der Kommentar von Herrn Finke in der AZ bei, der vor einiger Zeit lautete: „... ich möchte in der Öffentlichkeit keine schmutzige Wäsche waschen.“ Also gab es doch andere Gründe, Coesfeld den Rücken zu kehren, als es öffentlich bekannt gegeben wurde? Wurden gar Versprechungen bei Amtsantritt im Nachhinein nicht eingehalten, oder wurde die Arbeitsverdichtung zu groß? Fehlte es an Unterstützung?

Wie sah es aus mit der Personal- bzw. Menschenführung unserem Wehrführer gegenüber? Wer einen Chef der Feuerwehr stramm stehen lässt, nur weil er eine Fraktion des Stadtrates empfangen und eine allgemeine Informationsveranstaltung durchgeführt hat, darf sich über dessen Reaktion nicht wundern.

Man hat es hier nicht mit kleinen Jungs zu tun, die mit Feuerwehrautos spielen. Nein – hier geht es um engagierte Menschen, die hochmotiviert ihre Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger Coesfelds tun, im Einsatz für uns ihr Leben und ihre Gesundheit zum Wohle unserer Stadt einsetzen und von denen jeder, egal ob freiwillig oder beruflich, einen Anspruch darauf hat, respektvoll behandelt zu werden.

„Mehr Demokratie wagen!“

Die Altparteien mögen den Bürgerhaushalt noch immer nicht

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Nielsen schien sich für dieses berühmte Wort Willy Brandts nicht zu interessieren, als Georg Veit (Pro Coesfeld) ihn darauf bei der Debatte über eine breite Beteiligung der Bürger am städtischen Haushalts hinwies. „Wer sich für den Haushalt interessiert, sitzt hier!“, war sein Kommentar. Dabei ist der Bürgerhaushalt eine Erfindung seiner eigenen Partei ... Sogar die Junge Union konnte sich dafür erwärmen – nicht aber die „Alte Union“, wie Günter Hallay es später mit einem Lächeln formulierte. Immerhin wird es auf Antrag der Grünen hin eine Info-Veranstaltung geben. Das entspricht zwar nicht dem Sinn des langfristig angelegten Projekts „Bürgerhaushalt“, aber ist besser als gar nichts.

Auch wenn die Gemeindeordnung in NRW regelt, dass die Einwohner einer Kommune den städtischen Haushalt einsehen und eventuelle Einwendungen erheben dürfen, so wird dieses Verfahren nicht oder kaum genutzt. Für viele Bürger ist der städtische Haushalt nämlich ein „Buch mit sieben Siegeln“ und so ganz angesprochen von den 460 Seiten voller Zahlen fühlt sich niemand. Doch gerade in Zeiten leerer Kassen, wo die zu treffenden Entscheidungen immer unpopulärer werden, ist es geboten, die Bürger im Vorfeld umfassend zu informieren. Und da reichen eben der Hinweis auf die öffentliche Auslage

des Haushaltsplanes oder die Einstellung ins Internet (auf der Homepage der Stadt Coesfeld sehr umständlich zu finden) nicht aus!

Der Bürger muss abgeholt und angesprochen werden. Mit dem von Pro Coesfeld vorgeschlagenen Bürgerhaushalt soll versucht werden, in verstärktem Maß die Bürger in die Beratungen zum Haushalt einzubeziehen. So gibt es die Möglichkeit, mit den Bürgern den Gesamthaushalt zu diskutieren oder aber auch nur bestimmte Teilbereiche, einzelne Investitionsvorhaben bzw. Sparmaßnahmen auszuwählen. Kritiker des Bürgerhaushaltes lehnen diesen mit

der Begründung ab, dass die Rahmenbedingungen nicht stimmen: „Es gibt nichts zu verteilen!“, oder verweisen, ohne es überhaupt probiert zu haben, auf das Desinteresse der Bürger. Einige Kritiker scheinen auch Angst um ihre Ratskompetenz zu haben: „Wir sitzen ja hier für den Bürger, also denken wir auch für ihn!“ – Das aber ist das alte Denken! Neues demokratisches Denken ist interessiert an Beteiligungsmodellen für junge und alte Bürger und glaubt (s. Willy Brandt), dass es eine dauernde Aufgabe ist, Bürger für politisch-gesellschaftliche Fragen zu interessieren – ob nun ein handfestes,

messbares Ergebnis dabei herauskommt oder nicht.

Wie kann ein Bürgerhaushalt aussehen?

Ein beispielhaftes Phasenmodell sieht in einem ersten Schritt die Information und Motivation für das Projekt vor. Der städtische Haushalt wird durch Verwaltung und politische Vertreter auf mögliche Beratungsthemen hin durchgesehen. Auf eine erste zentrale Bürgerversammlung folgen dezentrale Bürgerversammlungen (Einladungen nach Zufallsauswahl oder an sachkundige Mitbürger, Nachbarschaften, Vereine, Schulen, Kirchengemeinden usw.) in denen Vorschläge entwickelt und in einem Redaktionsteam aufbereitet werden. Diese werden zu Empfehlungen weiterentwickelt und auf einer zweiten Bürgerversammlung in Workshops diskutiert. Die Diskussionsergebnisse fließen in die Beratungen der Gremien der Stadt ein. Der Rat beschließt in öffentlicher Sitzung den Haushalt der Stadt. – Ist das nicht einen Versuch wert?

Uns liegt Coesfeld am Herzen!

Fortsetzung von Seite 1

ben. Zu den augenblicklich 10 hauptamtlichen Kräften müsste die Stadt Coesfeld noch zusätzlich 17 Kräfte einstellen! Sie kann sich also glücklich schätzen, über einen sehr großen Anteil von schlagkräftigen Freiwilligen Feuerwehrleuten zu verfügen.

Belastetes Ehrenamt

Nur sollten unsere Stadtoberen dieses freiwillige Engagement nicht noch zusätzlich belasten. Eine solch zusätzliche Belastung stellen die Brandsicherungswachen im neuen Konzerttheater dar, bei dem es übers Jahr verteilt zu ca. 70 Einsätzen kommt. Die Kameradinnen und Kameraden der freiwilligen Feuerwehr absolvieren in der Woche bereits

zahlreiche Fort- und Weiterbildungen und technische Dienste an der Feuerwehr. Und dazu kommen die Lücken, die durch den überraschenden Weggang des Feuerwehr-Chefs zu füllen sind. Somit wird ihr Engagement zusätzliche strapaziert. Hier gilt es, schnellstmöglichst Abhilfe zu schaffen.

... wie die Feuerwehr

Ein weiteres Problem ist der sog. Zielerreichungsgrad. Der jetzige Brandschutzbedarfsplan (von 2002) befindet sich in der Überarbeitung. Er legt u. a. den Zielerreichungsgrad fest. Unter Erreichungsgrad wird der prozentuale Anteil der Einsätze verstanden, bei dem die Feuerwehr mit den wichtigsten Funktionen vor Ort ist. Aktuell muss unsere Feuerwehr innerhalb von 13 Minuten zu 90% vor Ort einsatzfähig sein.

Weshalb 13 Minuten? Bei einem Brand geht man davon aus, dass Personen, die dem Rauch ausgesetzt sind, eine maximale Überlebenszeit von 17 Minuten

haben. Danach wird eine Reanimation kaum noch möglich sein. Die Retter müssen innerhalb von 13 Minuten am Einsatzort sein, da man 4 Minuten dazu rechnet, bis mit der Reanimation wirklich begonnen werden kann.

Hausaufgaben

In ihrer Antwort auf die Anfrage von Pro Coesfeld stellte die Stadt dar, dass man durch den neuen Brandschutzbedarfsplan belegen wolle, dass die Stadt Coesfeld über eine schlagkräftige (Freiwillige) Feuerwehr verfügt und die Voraussetzungen für eine Ausnahmegenehmigung weiterhin erfüllt. Doch daneben gilt es auch, die Motivation der Feuerwehr durch vernünftige Maßnahmen aufrecht zu erhalten, sich ihrer Sorgen und Probleme anzunehmen und aktive Personalführung zu praktizieren. Dass Letzteres anscheinend in der Vergangenheit nicht so war, konnte man in der Presse verfolgen (s. dazu auch Kommentartar).



Coesfelds Einfallstraßen – Einfälle gesucht!

Es ist wie bei der Hauseinfahrt: Der erste Eindruck bleibt. Wer eine Stadt besucht, benutzt die sog. Einfallstraßen (hochtrabend auch „Magistralen“ genannt). Unsere heißen allesamt nach den umliegenden Orten – von der Holtwicker- bis zur Dülmener Straße. Diese Straßen sind die Lebensadern des Verkehrs und beherrschen darüber hinaus die städtebauliche Grundstruktur unserer Stadt. Sie führen strahlenförmig auf die Kernstadt hin (daher „Radiale“ genannt) und sind für die erste Wahrnehmung unserer Stadt entscheidend.

Viele Städte haben ein Problem mit ihren unattraktiven Zubringern, die in der Entwicklung meist sich selbst überlassen waren, obwohl sie das Image der Stadt prägen. Da heißt es jetzt immer öfter in den Rathäusern: Wem fällt was ein zu den Einfallstraßen?

Coesfeld ist nicht einmal besonders schlimm dran. Wir müssen nur in die Region schauen, um zu sehen, was da alles vernachlässigt wurde. Aber auch bei uns heißt nicht alles Osterwicker oder Daruper Straße und wir tun gut daran, unsere Eingangsbereiche in Augenschein zu nehmen, zu schützen oder zu gliedern. Ungeordnete Sammelsurien von Einzelhandelsgebäuden, Gewerbekomplexen, Wohngebäuden und Naturraum, unklare Kantengestaltung und Versprünge, unschöne Container- und Werbeflächen, beliebig flatternde Werbeflächen etc. gibt es auch bei uns. Teuer bezahlte Rahmenpläne liegen für die Dülmener und Osterwicker Straße vor – in der Schublade. Manche Städte gehen zu einer Bestandsaufnahme des Gesamtbestandes über und begreifen ihre Einfallstraßen als Einheit und als Lebens- und Repräsentationsraum. Innovative Ansätze werden gesucht, Wettbewerbe ausgeschrieben, die Bürger einbezogen.

Sollte das nicht auch in Coesfeld sinnvoll sein? Nachbarschaften, Vereine, Schulklassen, Kurse (auch auswärtige Gruppen, z.B. aus De Bilt) könnten mit einem Bewertungsbogen in der Hand auf die Reise geschickt werden, um die Vorbilder und Schwachstellen unserer Einfallstraßen zu notieren und Vorschläge zu machen. Das könnte der Auftakt zu einer Bewusstmachung sein, die in eine „Projektskizze Einfallstraßen“ mündet – ohne teure Gutachter und ohne zu detaillierte Festlegungen. Eine Richtschnur für Straßenplanungen (z.B. für den Kreisverkehr an der Dülmener Straße), die auch zur Korrektur von Bebauungsplänen dienen könnte.

Kurz und gut

Bertelsmann-Image

Unlängst las man viel Böses über die Kommunalberater von der Bertelsmann-Stiftung. Auch Coesfeld arbeitet eng mit dieser 70%-igen Eigentümerin des Bertelsmann-Konzerns zusammen (RTL, Vox, Stern, Brigitte...). Die Kritik an den rührigen Politikberatern und deren allgegenwärtigen Gutachten: klischeehafte Bürokratiekritik und neoliberale Rezepte. Die FAZ schrieb von „zweitrangiger Qualität“, „unverbindlichen Plaudereien“. Vorrangig zählten Tempo, Wiedererkennbarkeit des Vokabulars. Nun dränge die Stiftung mit dem Tochterunternehmen Arvato sogar selbst zur Übernahme öffentlicher Verwaltungen. Gegen den nebetätigkeitsreichen Vorstand, Prof. W. Weidenfeld, läuft mittlerweile ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue. (www.bertelsmannkritik.de)

Regionale ohne Mut

Keinen Mut erfordert es, sich für die Regionale zu bewerben. Jedoch erfordert es Mut, innovative Konzepte für das ZukunftsLAND zu entwickeln. Das verlangt nachhaltiges Denken, was manchem Politiker in Coesfeld abgeht. Da sollen nämlich Zukunftprojekte auf dem Hintergrund der eigenen regionalen Traditionen entwickelt werden. Als Herman Peters (Pro Coesfeld) im Rat mit Hinweis auf die Regionale forderte, das geplante Baugebiet Neumühle an den Berkelaunen für klassische Klinker- und Rotdacharchitektur zu reservieren, erntete er Unverständnis. Vielleicht sollten sich manche neben dem Mut auch etwas Zeit für das Lesen der Regionale-Unterlagen nehmen ... (s. Interview mit F. Wolters S. 8).

Musikalische Offensive

Es dämmert langsam: Musik ist nicht nur was für die besser gestellten Schichten. Im Gegenteil: Der Wert der Musik für die soziale Integration, für Konzentrations- und Persönlichkeitsbildung ist fast unschlagbar. Leider aber werden gerade die, denen es besonders gut täte, durch die meist teuren Angebote nicht erreicht. Die Kosten durch Billigpersonal zu senken, ist auch keine Alternative. Da ist es ein guter Anfang, dass der Förderverein unserer Musikschule für ein Zusatzangebot an Schulen Leihinstrumente angeschafft hat. Fast 56 Grund- und Realschüler kommen bereits in deren Genuss. Den Sponsoren sei Dank!

Glosse Glosse Glosse Glosse Glosse Glosse Glosse

Stellenausschreibung Bürgermeister

Die Kreisstadt Coesfeld, (36.000 Einwohner) im Herzen des Münsterlandes, sucht einen Bürgermeisterkandidaten (m/w).

Bewerber erfüllen idealerweise folgende Voraussetzungen:

- ☛ **Breit angelegte kommunalpolitische Erfahrung**
- ☛ **Strategisches Denken**
- ☛ **Konzeptionelle Gestaltungskraft**
- ☛ **Fachkompetenz und Innovationsfreudigkeit**
- ☛ **Überzeugende Bürgernähe**
- ☛ **Führungsstärke und Konfliktfähigkeit**
- ☛ **Kommunikations- und Teamfähigkeit**
- ☛ **Überzeugendes Demokratieverständnis**
- ☛ **Verantwortungsbereitschaft**

In der fahrradfreundlichen Kreisstadt erfüllen „Radfahrer“ das Anforderungsprofil ebenso wenig wie „Parteiläufer“. Neutralität und Offenheit gegenüber allen Bürgern, vereint mit konsequenter Gleichbehandlung aller wird erwartet.

Die Stadt Coesfeld verfügt über alle Schulformen, ein überdurchschnittliches Kulturangebot, sehr gute Einkaufsmöglichkeiten, breit gefächerte Freizeitangebote und sehr gute Verkehrsverbindungen. Das Angebot an Wohnraum und Bauland in der münsterländischen Parklandschaft ist hochwertig.

Die Wahlzeit ohne Stichwahl beträgt 6 Jahre.

Die Bezahlung erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Noch verfügt die Stadt über Anteile der Fa. Westfleisch sowie 100% der Wirtschaftsbetriebe der Stadt Coesfeld, was einen Sitz in den Aufsichtsgremien sichert.

Aussagefähige Bewerbungen erbitten wir zwischen dem 31. Januar und 06. Februar 2008 unter **Chiffre 666 33 44 6 2 66 66** an diese Zeitung.



Wir danken dem Autohaus Limke, dem Hengtemarkt Stroband und der Tankstelle Uesbeck/Holtwick für die Auslage der RUNDSCHAU.

Ein Dank den nachfolgenden Firmen für die Unterstützung der Reinigstraßen-Aktion: **Franzsander, Leifkes, Limke, Michels und Tönnemann.**

Sanitär & Heizung
Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger
Höltene Klinke 42 · 48653 Coesfeld
Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
Mobil 0163/4970338
E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
internet: www.siggis-badewelt.de

„Für Coesfeld – Pro Coesfeld!“

Coesfeld auf dem Schachbrett

Die Industrie- und Handelskammer hat uns Wichtiges zu sagen

Im November 2007 veröffentlichte die Industrie- und Handelskammer (IHK) Nord Westfalen ihre Standortanalyse für die Städte und Gemeinden im Münsterland. Das Ergebnis für Coesfeld war dann doch etwas niederschmetternd. In dem Gutachten werden alle Gemeinden miteinander verglichen. Nun ist es eigentlich wie „Äpfel mit Birnen vergleichen“, wenn Gemeinden ungleicher Größenordnung miteinander verglichen werden, hier hat sicherlich unser Bürgermeister (und gelernter Volkswirt) Herr Öhmann recht (der dabei aber versucht hat, die Problemzonen unserer Stadt zu überspielen, statt sich offen mit Stärken wie Schwächen auseinander zu setzen). Deshalb haben unsere Experten Coesfeld einmal mit den Nachbargemeinden gleicher Größenordnung verglichen, also mit Städte wie Dülmen, Ahaus, Gronau, Steinfurt, Borken, Bocholt und Haltern. [Das gesamte Gutachten: www.ihk-nordwestfalen.de].

Also, her mit den Zahlen! Das Gutachten gibt sogenannte Ampelfarben als Bewertung, dies bedeutet im Einzelnen:

rot = Warnbereich, wirtschaftspolitisches Handeln ist zwingend erforderlich, eklatante Schwachstellen sind vorhanden (< 50 Punkte)

gelb = Toleranzbereich, Handlungsbedarf besteht zwingend, Hinweise auf Verbesserungspotentiale (50 – 75 Punkte)

grün = ungefährdeter Bereich, gleich oder besser als der Durchschnitt (75 – 100 Punkte).

Um es nicht zu spannend zu machen: In der Gesamtwertung dieser acht Städte rangiert Coesfeld auf dem vorletzten Rang. Noch schlechter ist nur Steinfurt. Aber es ist in Coesfeld auch nicht alles schlecht, wie das nachfolgende Schachbrett beweisen wird. Der Bürgermeister hat übrigens auf Anfrage Pro Coesfeld zugesagt, die Auswertung in der Runde der Fraktionssprecher noch einmal zu behandeln.

Arbeitsmarkt

In der Einzelbewertung des Arbeitsmarktes wurden die Ergebnisse aus dem Beschäftigungszuwachs der Jahre 1995 bis 2006, der Arbeitslosenquote 2006 und der Qualifikationsstruktur 2006 zusammengestellt.

Coesfeld liegt hier unangefochten auf Rang 1, gefolgt von Ahaus, dann Bocholt, Borken. Im roten Bereich Haltern. Die Arbeitslosenquote und die Qualifikationsstruktur liegen in Coesfeld im hohen grünen Bereich, Handlungsbedarf (gelb) gibt es beim Beschäftigungszuwachs.

Demografie

Neben den Einzelbewertungen bei der Kinderfreundlichkeit und der Infrastruktur auch ein schlechtes Ergebnis mit dem 7. Rang. Die Faktoren für die Demografie wurden berechnet aus den Einzelthemen Bevölkerungswachstum 1995 – 2006, der Geburtenrate 2005 und der Altersstruktur 2005. Hierzu sei nur angemerkt, dass die Seniorenwohnheime an der Dülmener Straße und am Alten Freibad noch nicht berücksichtigt werden konnten, da diese noch nicht in Betrieb gegangen waren, somit könnten sich diese Zahlen noch erheblich verschlechtern. Rang 1 erreicht bei dieser Einzelbewertung Ahaus. Im gelben Bereich befinden sich Dülmen, dann Gronau, Bocholt, gefolgt von Coesfeld, dann Steinfurt (alle gelb), wobei Coesfeld mit 52 Punkten in den roten Bereich abzurutschen droht. Für Coesfeld bedeutet dies, dass die Bevölkerungsstruktur überaltert ist und junge Familien von auswärts weniger nach Coesfeld ziehen. Hier müssen wir sicherlich an der Attraktivität unserer Stadt für junge Familien arbeiten. Nicht nur die Kindergartenlandschaft muss verändert werden.

Wirtschaft

Die Bewertung erfolgte über die Kennziffern der Exporte 2006, der Kaufkraft 2006 und der Unternehmensanzahl 2005. Interessant sind hier die ermittelten Zahlen der

Kaufkraftkennziffer. Hier liegt Coesfeld an zweiter Stelle hinter Haltern, das aber im Gesamtvergleich ganz schlecht da steht: Da liegt Bocholt auf Rang 1, gefolgt von Coesfeld. Coesfeld zeichnet sich insbesondere durch die Kaufkraftkennziffer und den Unternehmensbesatz aus, Handlungsbedarf wird allerdings in der Exportquote gesehen.

Kommunale Finanzen

Bei der Bewertung der kommunalen Finanzen wurden die Kennwerte des Gewerbesteuerhebesatzes 2007, die Steuereinnahmekraft 2005 und der Schuldenstand 2005 bewertet. Coesfeld liegt hier im Vergleich der acht Gemeinden auf Rang 5 mit teilweise

mit 25 Punkten und einer Pro-Kopf-Verschuldung von 1566 Euro ins rote Abseits, Folgen einer verfehlten Haushaltspolitik der Altparteien, insbesondere unter der bis 2004 absolut herrschenden CDU. Schlechter sind nur noch Gronau (2245 Euro), Steinfurt (1761 Euro) und Dülmen (1599 Euro). Bocholt stellt sich mit 1305 Euro etwas besser (gelb) dar, im grünen Bereich sind Ahaus mit 940 Euro und Haltern mit 931 Euro. Unangefochtener Spitzenreiter ist Borken mit traumhaften 118 Euro, also fast schuldenfrei.

Familienfreundlichkeit

Bei der Familienfreundlichkeit wurde von den Gutachtern der IHK die



verheerenden Einzelergebnissen. Die rote Laterne hält Steinfurt mit 38 Punkten.

Zu Coesfeld: Beim Gewerbesteuerhebesatz liegt Coesfeld im roten Bereich mit 37 Punkten gleichauf mit Dülmen, schlechter ist nur Haltern. Der Gewerbesteuerhebesatz könnte durchaus gesenkt werden, da Coesfeld sich seit dem Neuen Kommunalen Finanzmanagement nicht mehr in der Haushaltssicherung befindet. Im Bereich der Steuereinnahmekraft liegt Coesfeld im grünen Bereich mit sehr guten 98 Punkten, übertroffen nur noch von Gronau, Bocholt und Ahaus. Beim Schuldenstand stellt sich Coesfeld

Platz-Kind-Relation bei Kinderkrippen 2005, die Platz-Kind-Relation bei Kindergärten 2005 und die Familienwohnungen 2005 bewertet. Insgesamt liegt Coesfeld im Städtevergleich der umliegenden Gemeinden auf Platz acht an letzter Stelle. Im tiefroten Bereich liegt Coesfeld auch beim Thema Demografie. Zur Ehrenrettung kann festgestellt werden, dass keine der acht Gemeinden den grünen Bereich erreicht hat, obwohl Haltern auf Platz 1 mit 74 Punkten sehr nah dran ist. Alle übrigen Gemeinden erreichten zu diesem Thema immerhin den gelben Bereich, rot ist als einzige Coesfeld. Gefordert ist Coesfeld bei der Rela-

tion Platz-Kind in Kindergärten, denn hier sieht es mit 3 Punkten erbärmlich aus. Hier ist nicht Sparen angesagt, sondern Investition in die Zukunft, denn Kinder sind in unserer Solidargemeinschaft die Zukunft.

Infrastruktur

Bewertet wurden bei der Infrastruktur die Entfernung zur nächsten Autobahn, die Entfernung zum nächsten Flughafen und die verfügbaren Gewerbeflächen 2007. Infrastrukturell liegt Coesfeld mit 35 Punkten weit abgeschlagen auf Platz acht, die doch eher weinerliche Aussage des Bürgermeisters, dass man da nichts dran machen könne, vermag im Städtevergleich nicht zu überzeugen, da die anderen Gemeinde das Manko der Verbindung zu Autobahn und Flughafen durch ein erhöhtes Angebot an Gewerbeflächen auffangen. Dülmen rangiert hier in der Bewertungsskala im gelben Bereich, aber auf Rang 1, da die Entfernung zur Autobahn im grünen und die Entfernung zum Flughafen im haarscharfen gelben Bereich liegt, die verfügbaren Gewerbeflächen jedoch auch im roten Bereich liegen. Die Einzelwerte zu Coesfeld im Vergleich: Autobahn gelb, Flughafen rot, Gewerbeflächen rot). Im Vergleich schneiden die Kommunen besser ab, die zwar keine gute Verkehrsanbindung haben, dafür aber dieses Manko durch das Angebot an Gewerbeflächen ausgleichen.

Das Rundschau-Zitat

„Sie wohnen ja auch in Münster!“

(Ruf auf der Bürgeranhörung zur Reinigstraße am 18.12.07, als der Verwaltungsvertreter argumentiert hatte, der Kreisel an der Loburger Straße funktioniert aus seiner Sicht ganz problemlos.)

... kommt ohne Sonntagsreden aus!

Das Porträt:

Neu im Rat: Annette Bischoff

Annette Bischoff (45) rückt für Jürgen Toppe nach, der wegen seiner neuen Auslandstätigkeit nur noch selten in Coesfeld sein wird. Ihm herzlichen Dank für seine geleistete Arbeit im Rat!

Annette Bischoff wurde in Coesfeld geboren und lebt hier wieder seit 10 Jahren. Nach dem Abitur am Nepomucenum studierte sie Agrarwissenschaften (Schwerpunkt Pflanzenbau), machte eine Weiterbildung für Umwelt- und Naturschutz, war Sachgruppenleiterin der Unteren Abfallwirtschaftsbehörde in Hagen und ist nach ihrer Elternzeit dort als Teilzeitkraft in der Unteren Boden-

schutzbehörde tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte: Altlastsanierung und vorsorgender Bodenschutz.

Annette Bischoff hat mit ihrem Mann drei Kinder im Alter von 6, 9 und 11 Jahren. Die knappe Freizeit gehört ihrem Garten. Zu Pro Coesfeld kam sie gleich 2004 durch die Elterninitiative gegen die Schulschließungen, weil „ich es wichtig finde, dass auch meine Generation und auch Frauen und Mütter am politischen Leben mitwirken. Da ich aus der Elterninitiative komme, sind meine Schwerpunkt weiter die Schulen und die pädagogische Ausbildung der Kinder geblieben.“



Kommunales 1 X 1:

Beigeordnete

Nach der Gemeindeordnung NRW bestellt der Rat einen Beigeordneten zum allgemeinen Vertreter des Bürgermeisters. Der Rat wählt die Beigeordneten auf die Dauer von acht Jahren und kann sie auch wieder absetzen. Sie sind verpflichtet, eine erste und zweite Wiederwahl anzunehmen.

Die Beigeordneten müssen Fachleute sein und in großen kreisangehörigen Städten wie Coesfeld muss mindestens ein Beigeordneter die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen. Die Zahl der Beigeordneten wird in der Hauptsatzung festgelegt. In Coesfeld sind es laut der 1. Änderungsatzung vom Jahre 2000 zwei. Diese Höchstzahl muss nicht ausgeschöpft werden. Eine Stadt muss nicht unbedingt Beigeordnete haben. Wo es keine Beigeordneten gibt, wird in der Regel ein Fachbereichsleiter zum allgemeinen Vertreter bestimmt. Auch im Münsterland gibt es inzwischen Städte, teilweise mit deutlich mehr Einwohnern, die nur einen oder keinen Beigeordneten haben. Dort kommt man mit den fachlich kompetenten Fachbereichsleitern aus.

In Städten mit eigener Bauaufsicht muss ein Mitarbeiter die Qualifikation des höheren bautechnischen Dienstes besitzen, aber auch der muss nicht Beigeordneter sein.

Rahmenplanung Gartenstraße oder wie Steuergelder versenkt werden können

Da hatte man in der Verwaltung eine tolle Idee: Nach der Entwicklung des Bahnhofsgebietes wollte man wieder ein Gutachten – um die Anbindung des Bahnhofsareals an die Innenstadt durchplanen lassen. Leider war zu diesem Zeitpunkt das Eingangstor zur Stadt am neuen Kreisverkehr bereits verhandelt. Ein neues Spielcasino empfängt nun die mit der Bahn anreisenden Besucher der Stadt. In anderen Städten hinter dem Bahnhof gelegen, wird es in Coesfeld eine Visitenkarte.

Um die weiteren Maßnahmen in dem Gebiet zu steuern, musste also ein Rahmenplan her. Kosten 20 000 EURO. Pro Coesfeld war – im Unterschied zu den Altparteien – schon im Juni 2007 gegen das Gutachten, da dies Verschwendung von Steuergeldern sei. Die Gartenstraße werde sich selber entwickeln, meinten die Fachleute von der Wählergemeinschaft; denn dort, wo Handel sinnvoll betrieben werden kann, werde sich dieser auch ansiedeln.

Teures Gutachten, betretene Gesichter

In der Dezembersitzung des Bauausschusses sah man dann doch betretene Gesichter, denn es war ganz anders gekommen, als man bei CDU und SPD gedacht hatte. Der Gutachter hatte die

Situation untersucht und war zu dem Schluss gelangt, dass sich für Investoren und Eigentümer nur eine Wohnbebauung rentiere. Dann allerdings müsse das ganze Gebiet mit Fördermitteln komplett saniert werden. Und weiter hörte man:

Im Wohnumfeld zwischen Gartenstraße, Wiesenstraße und Sökelandstraße sollte im Innenhof die jetzige wilde Bebauung entfernt werden und ein geordnetes Parken in einer zweigeschossigen Parkpalette vorgesehen werden. Direkt am Busbahnhof und hinter Möbel Stall sollte eine Hinterbebauung für Pendler erfolgen, diese Flächen würden über die Sökelandstraße erschlossen. Aber: Welcher Pendler wohnt schon gern direkt am Bahnhof mit seinen hohen Geräuschpegeln und lässt sich dann noch von allen Leuten in seinen Garten schauen? Was zunächst wie ein böser Scherz anmutete, stellte sich dann als bittere Wahrheit heraus: So lasse sich die höchste Rendite erzielen. „Wohnen am Bahnhof“! Im Garten die Bahn und die Busse. Vor der Haustür die stark befahrene Sökelandstraße ... Aber rechnerisch eine hohe Rendite!

Das Aus für Expert Pier?

Es kam noch schlimmer. Aus Renditegesichtspunkten kann auch an der Gartenstraße nur eine Wohnbebauung erfol-

gen. Alles andere lasse sich nicht finanzieren. Baurat Backes setzte noch einen drauf und brachte zum Ausdruck, dass eine Erweiterung des dort angesiedelten Elektrogeschäfts (Expert Pier) dann ausgeschlossen sei. Die Planungsfachleute von Pro Coesfeld hatten das Unheil schon weit im Vorfeld kommen sehen und seinerzeit, als es um die Entwicklung des Geländes der alten Weberei an der Dülmener Straße ging, darauf bestanden, dort auch die Möglichkeit zu schaffen, einen Elektromarkt anzusiedeln. Dem war aber aufgrund der Stadtentwicklung und insbesondere des Einzelhandelsgutachtens vehement widersprochen worden.

So werden wir uns wohl damit abfinden müssen, dass künftig der einzige Elektromarkt in Coesfeld auf dem Bahnhofsareal an der neuen Hansestraße zu finden ist, konkurrenzlos und demnach marktbeherrschend in Coesfeld. Denn innerstädtische Flächen sind für einen Elektromarkt mit einer Größenordnung von rd. 1000 bis 1200 m² nicht vorhanden – und wenn, dann sind sie auch nicht mehr zu bezahlen bzw. zu refinanzieren. Wieder ein Schlag gegen alteingesessene Unternehmen.

Angesichts dieser Entwicklung wird mancher vielleicht auf die böse Idee kommen, dass das Gutachten ganz gezielt bestellt war.

Ein Blick ins Innere: Unsere OGGS

Es gibt sie seit 2006 an allen Coesfelder Grundschulen: die Offenen Ganztags-Grundschulen (OGGS). Augenblicklich besuchen sie in Coesfeld 225 Kinder. Überall in Deutschland wurden sie mit Bundesgeldern, die die Länder verwalten, eingerichtet (4 Milliarden) und sie sollen zwei Zielen dienen: Zusatzangebote für Grundschulkinder und Hilfe für berufstätige Eltern. Die Kommunen arbeiten mit den Trägern zusammen, in Coesfeld sind das Arbeiterwohlfahrt und Diakonie. Wie sieht nun die Zusammenarbeit aus? Wir haben einmal für unsere interessierten Leser(innen) in die Kooperations-Verträge hineingesehen:

Darin stehen hohe Ziele, die zu erreichen sind: Anregung zum eigenverantwortlichen Lernen, zu sozialem Lernen, zur Eigenaktivität, zur Entdeckung von Fähigkeiten. Und weiter: Die Träger sollen eine verlässliche und personell qualifizierte Betreuung sicherstellen, das Lernen durch die tägliche Hausaufgabenbetreuung fördern und mit der Schule und z.B. Vereinen zusammenarbeiten, um weitere Bildungsangebote zu machen. Auch müssen die Träger für ein gesundes Mittag-

essen sorgen und untereinander zusammenarbeiten.

Die Schulen wiederum sollen eng mit ihrer OGGS zusammenwirken, z.B. indem die Lehrer sich mit den OGGS-Betreuern über den Unterrichtsstoff und die Kinder austauschen. Dieses wird besonders betont. Die Schulleitungen sollen auch nachmittags weitere Räume zur Verfügung stellen. Das pädagogische Konzept der OGGS wird in der Schulkonferenz verabschiedet. Die Fachaufsicht übt die Schule aus.

Und die Stadt Coesfeld stellt Räumlichkeiten und Ausstattung zur Verfügung, wofür sie erhebliche Zuschüsse erhält, aber auch eigene Mittel aufbringen muss (in Coesfeld jetzt jährlich ca. 64 000 EURO). Auch arbeitet sie am sog. Qualitätszirkel mit, in dem Vertreter aller beteiligten Gruppen vertreten sein sollen. Dort soll auch über die tatsächliche Erreichung der Ziele berichtet werden. So weit auf dem Papier. Das Problem ist, dass das Personal der OGGS fast überall überlastet und schlecht bezahlt

ist, und das bei vielfach überdurchschnittlichem Einsatz. Manchmal wird auch unterqualifiziertes Personal eingestellt. Die Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den OGGS läuft sehr unterschiedlich, mitunter gibt es kaum eine solche. Man hört von hervorragender Hausaufgabenbetreuung, aber auch vom Gegenteil. Im Einzelfall bemerken wohl nur das OGGS-Personal und die (engagierten) Eltern, wo es hakt. Sie sollten sich melden, z.B. bei uns: redaktion@pro-coesfeld.de

So informieren Sie sich über Ratsthemen: www.pro-coesfeld.de

CDU-Schulvorschlag löste Proteste aus

Ein Schlag ins Kontor der Coesfelder Schullandschaft

Das gibt es selten: Der Schulausschuss musste wegen der Anzahl der Zuhörer umziehen. Das Bürgerinteresse war einfach zu erklären. Der Vorschlag des schulpolitischen Sprechers der CDU Dieter Goerke, der sich in der Presse gleich zwei Mal als Schulausschussvorsitzender empfohlen hatte, hatte für erheblichen Unmut gesorgt. Denn dieser hatte, ohne die betroffene Theodor-Heuss-Realschule überhaupt kontaktiert zu haben, auf der ersten Zeitungsseite einen brisanten Vorschlag präsentiert, der durch die wohlwollende Haltung des Bürgermeisters Öhmann noch offiziöser wirkte: die Spaltung der Realschule.

Nicht nur für die jüngeren Realschüler, die weinend vor der Klassenlehrerin standen und fragten, ob sie nun woanders hin müssten, war das ein böses Szenario. Auch das Kollegium der Realschule selbst sah sich ignoriert und vor den Kopf gestoßen. Immerhin hat die Schule ein Schulprogramm, das ein solches Auseinanderreißen der Jahrgänge gar nicht erlaubt. Außerdem hatte die CDU nach der Vorlage des Schulentwicklungsplan durch das Büro Komplan keinerlei Handlungsbedarf angemeldet. Nun aus heiterem Himmel dieser Donnereschlag. Begründung: Die Realschule schrumpfte, das Nepomucenum brauche Räume und die Hauptschule Rosendahl könne nach Anbau einen kompletten Realschul-Zweig aufnehmen.



Schulpolitik geht aber anders ...

Nach dem Fehltritt der CDU, der nur wegen der entschlossenen Reaktion von Schulleitung und Elternschaft (und den seit 2004 veränderten politischen Mehrheiten) nichts Schlimmeres anrichtete, bleiben aber einige Fragen: Was dachte sich der Bürgermeister dabei? Er zumindest hätte merken müssen, dass die CDU-Pläne schon

rein schulrechtlich nicht zulässig waren, und seinen Parteifreund zurückpfeifen oder von ihm ein Vorab-Gespräch mit der Realschulleitung einfordern müssen. Doch von Pro Coesfeld im Rat gefragt, ob er vorher mit der betroffenen Schule gesprochen habe, antwortete er lapidar: „Nein, warum auch?“

Außerdem: Die CDU als immer noch stärkste Fraktion hat eine hohe Verantwortung für das Image des Schulstandortes Coesfeld. Doch häufen sich bei der CDU Fehlleistungen: die Fehleinschätzung der Chancen der OGGs, die unschöne Schelte auf das Heriburg-Gymnasium, ein unsinniger Antrag zum Losverfahren an den städtischen Gymnasien, ein nachlässig formulierter Antrag zur Integration behinderter Schulkinder ...

Dabei gibt es durch den teilweisen Rückgang der Schülerzahlen ja Fragen, die man lösen muss. Doch sollten sich alle Schulpolitiker im Klaren darüber sein, dass die – hoffentlich niveaувollen – Vorschläge eine erhebliche Rückwirkung auf den Schulstandort sprich das Mittelzentrum Coesfeld haben, dann nämlich, wenn sich beim Rückgang der Schülerzahlen auch die umliegenden Gemeinden vom Coesfelder Schulangebot zurückziehen. Auf Anregung von Pro Coesfeld stimmte der Schulausschuss dafür, über die Situation nach 2011/12 Überlegungen aufzunehmen (Workshop). Da sollten dann alle Beteiligten, Fachleute und Entscheider zusammenkommen und niemand könnte sich auf Kosten einer einzelnen Schule profilieren.

Dreimal mussten sich Rat und Ausschüsse im Jahre 2007 mit den Fragen des sog. GMA-Einzelhandelsgutachtens (2002 von der CDU-Mehrheit verabschiedet) beschäftigen.

Erster Aufschlag: Bebauung Wesslings Kamp, wo durch den Leerstand des HÖFA-Gebäudes ein Bettenfachmarkt eingerichtet werden sollte. Im ersten Anlauf abgelehnt, da dort zu viel innerstädtische Ware angeboten wird, so der 1. Beigeordnete in seinem Statement. Ein Shop-in-shop-System noch dazu, womöglich mit einem Backshop oder Imbissbetrieb, undenkbar ... Durch eine findige Begründung und anderweitige Verteilung der Flächen konnte dann doch ein Bettenfachmarkt genehmigt werden, nachdem es einige Unruhe und Unverständnis bei den Bürgerinnen und Bürgern gegeben hatte. Alles halt eben Auslegungssache ...

Zweiter Aufschlag: die freie Fläche an der alten Weberei (der Dülmener Straße). Pro Coesfeld hatte in gewisser Vorausahnung beantragt, dort doch einen Elektrofachmarkt in Konkurrenz zu dem geplanten Markt auf dem Bahnhofsareal zuzulassen. Mit Entrüstung von CDU und SPD abgelehnt: Dies gebe das Einzelhandelsgutachten nicht her ... Obwohl eine solche Konkurrenzsituation sicherlich zu einem vorteilhaften Wettbewerb geführt und sich in einer günstigeren Preisgestaltung niedergeschlagen hätte. Dabei hatte der CDU-Vorsitzende Pixa selbst im März eine kreative Lösung für die Rettung des einheimischen Service-Betriebes (Expert-Pier) verlangt ... Und als ob das nicht genug wäre, stimmten die Altparteien dann doch einer Öffnung der Beschränkungen zu! Aber nicht für Elektroware, sondern nur für Kleintiere

Die Einzelhandelslüge

Oder: Wenn man seine Sympathien wie Bälle verteilt



Wir schauen genau hin!

und Drogerieartikel! Da gebe es jetzt nämlich gesetzliche Möglichkeiten ...

Dritter Aufschlag: die Erweiterung des Hagebaumarktes. Hier werden auf einer zwar begrenzten Fläche auch innenstadt-relevante Sortimente zugelassen. Zudem gibt es die Möglichkeit, auf einer sogenannten Aktionsfläche auch besonders innenstadtrelevante Sortimente für einen begrenzten Zeitraum zuzulassen. Die Größe der Aktionsfläche bestimmt sich prozentual nach der Summe der Verkaufsflächen, je größer die Verkaufsfläche umso größer die Aktionsfläche für die innenstadtrelevanten Sortimente. Und – man höre und staune – hier kann auch ein Bistro zugelassen werden. Seinerzeit auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Wesslings Kamp undenk-

bar! Fehlende Stellplätze für Besucher-PKWs werden einfach durch ein Gutachten des bekannten Verkehrsgutachters aus der Welt geschafft. Es sind also bei der Erweiterung der Verkaufsfläche um rd. 1.900 m² keine weiteren Parkplätze nachzuweisen ...

Gerade noch drinnen: Wer jetzt meint, dies sei Beugung des bestehenden Rechts, der irrt gewaltig. Denn öffentliches Recht lässt immer einen gewissen Ermessensspielraum zu und dieser wird halt in Coesfeld nur bis an die Grenze ausgelegt ... Pro Coesfeld steht für eine gute Entwicklung des Einzelhandels. Besondere Sortimente wie Textilien, Schuhe, Schmuck und Spielwaren sollen innenstadtrelevant bleiben, jedoch muss sich auch ein Einzelhandelsgutachten an

Handwerker verärgert über den Bürgermeister

Manchmal bleibt nur noch Kopfschütteln. Da möchte die Stadt Coesfeld ein Broschüre drucken und bittet die örtlichen Handwerker, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Bis hierher ist auch alles in Ordnung. Pro Coesfeld und einige Handwerker sind aber verärgert, weil der Bürgermeister die Broschüre in einer Druckerei in Nordhorn drucken lässt und nicht in unserer Stadt. Pro Coesfeld wünscht sich einen sensibleren Umgang mit unseren Handwerksbetrieben. Herrn Öhmann muss doch auch daran gelegen sein, die örtliche Wirtschaft zu fördern und nicht die in anderen Städten.

Wer zahlt die Miete?

In Gescher gab es unlängst eine offene Diskussion über die Abrechnung der Nutzung von städtischen Räumen. Wir erinnern uns da an die Coesfelder Diskussion um die Stadthalle. Während die Stadt bei uns wohlwollende und ehrenamtliche Gruppen genauso zur Kasse bittet wie gewerbliche Mieter, soll das in Gescher anders gehen: Der Sprecher der dortigen Unabhängigen: Es könne nicht sein, dass diese Gruppen ein laufendes Entgelt zu zahlen hätten. Ein Mal im Jahr freie Nutzung sei mindestens angebracht. Der Kompromiss: Gemeinnützige Vereine zahlen nur die Personalkosten – und das auch nur zur Hälfte.

Baustelle Leben

Ein echtes Zukunftsprojekt lieferten die Mitarbeiter des Jugendamtes ab: Das Musical „Baustelle Leben“ war vorbildlich in allem: Jugendliche ohne Bühnenerfahrung puschten sich unter der Leitung des Musikers Gandhi Chahine zu Höchstleistungen, erstellten einen Teil des Stückes, erhielten den europaweit gültigen „Kompetenznachweis Kultur“ und lockten viele, viele Zuschauer in die Aula der Freiherr-vom-Stein-Realschule. Das war und ist hoffentlich nicht das letzte Musikprojekt des Jugendamtes. Glückwunsch!

Vorbildliche Presse

Ein Vorbild für freie und professionelle Pressearbeit zeigte sich unlängst in Borken und Velen. Die dortige Tagespresse (die niemand als linkslastig bezeichnen wird), berichtete und kommentierte unabhängig und umfassend über das, was sich die CDU-Fraktion da gerade geleistet hatte: in Borken die versuchte Knebelung des eigenen Bürgermeisters (der trat danach aus der CDU aus), in Velen ging es um einen CDU-Schnellschuss in Sachen Wirtschaftswege, den selbst der Bürgermeister nicht mittragen wollte.

der Marktentwicklung messen lassen. Wenn bestimmte Geschäfte aufgrund der Marktentwicklung eine größere Fläche benötigen, die in der Innenstadt nicht mehr zur Verfügung steht, so müssen diese auch außerhalb der Innenstadt zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger angesiedelt werden können. Denn Konkurrenz belebt nun mal das Geschäft und schlägt sich in der Preisgestaltung nieder. Monopolisten sind nicht erwünscht. Öffnen wir also im Sinne einer gesunden Marktentwicklung das innenstadtrelevante Sortiment, ohne jedoch die Einzelhändler aus der Innenstadt zu vertreiben. Und zeigen wir der Sortiments-Willkür die rote Karte!

„Mister Kulturnacht“

Michael Banneyer macht in Coesfeld Kultur

Ein Kaffeepott muss sein – einer in der Größe einer Suppentasse, mit wenig Milch. Da sitzt er und seine Augen leuchten, wenn er etwas über Coesfeld und seine Kultur erzählen, Pläne machen und von Kulturverrückten schwärmen kann, die so sind wie er. Dabei sei er selbst gar kein Künstler, aber schon als Kind habe er Kunst und Kultur um sich gehabt. „Wir wohnten im Schatten der Turmgalerie, wo es früher schon sehr gute Ausstellungen gab. Da konnte man immer so umsonst reinschlindern.“ Und das ist es, was ihn bis heute begeistert: nicht die Kulturtempel, sondern die Kultur nebenan, der man einfach so begegnet.

In jugendlichen Jahren sei er oft nach Woppswede gekommen. „Wie sich da Kunst auf die ganze Region verbreitet! Da haben sich Künstler angesiedelt und ihr Ding gemacht!“ Daher kommt auch sein Motto „Kunst braucht drei Dinge: Künstler, Mäzene und Macher und dann die begeistertsten Besucher.“ 1996 gehörte er dann schon selbst zu den Machern. In seinem Garten (damals Lübbesmeierweg) kreierte er das Projekt „Skulptur im Garten“ mit dem Künstler Alfons Körbel, eine Wochenendausstellung. „Da kamen die Leute. Das fand ich gut.“



Der 47jährige ist Vater von zwei Töchtern (im Alter von 9 und 12 Jahren) und Kunst ist in seinem Hause allgegenwärtig. Keine eingekaufte, das hat er nicht nötig, denn seine Frau Annelie versorgt das Haus mit eigenen Kunstwerken. Als er 2004 gefragt wurde, ob er bei Pro Coesfeld mitmachen wollte, habe er seine Chance gesehen: „Was Neues,

was Frisches machen – mit Leuten, die anpacken und die von Grund auf interessiert sind, was zu verändern.“ So sei er als Sachkundiger Bürger im Kulturausschuss gelandet. Und sein erstes Thema? „Das war und ist die Stadthalle. Da habe ich Gas für gegeben und die Bullemänner reingeholt. Die Stadthalle ist mir wichtig.“

Als das Gespräch auf die Kulturnacht kommt, da haben die Augen von Banneyer, wie ihn Freunde nennen, tatsächlich einen Glanz: „Dafür war die Zeit reif – bei allen, und es war einfach spannend. Es musste was Gescheites sein und nicht der dritte Kartoffelmarkt.“ Stark sei die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe, dem Hauptsponsor oder dem Grafiker gewesen. Das Team habe 100%ig gewollt. „Um 5 Uhr morgens kriegte man e-mails.“ Martina Vennes und er seien dann „eben“ durch jedes Geschäft gegangen und hinterher hätten oft die Geschäftsleute angerufen: Wir machen auch los! Viele Coesfelder haben sich von ihrer starken Seite gezeigt. „Das hat einen umgehauen. Weit über 10.000 Besucher waren dann schließlich da.“

Was bleibt? „Das Bewusstsein und die Bereitschaft zum breiten Kulturerlebnis. Die Verbindungen und Kontakte – eben die Menschen dahinter.“ Das Team wolle auf jeden Fall weiter machen, sei auch für neue Kulturmacher offen. Man sieht ihm geradezu an, dass neue Projekte durch seinen Kopf jagen. Aber er lässt nichts raus.

Wenn die Coesfelder einen Rettungswagen durch die Stadt rasen sehen, könnte Michael Banneyer am Steuer sitzen. Diesmal aber nicht auf dem Weg zu einem Kulturevent.

Beruflich kennt der Rettungsassistent das Leben von der anderen Seite. Vielleicht ist es auch die gleiche Seite, meint er: „Kultur – das ist auch immer dicht am Menschen.“ Er sieht in seinen Kaffeepott. Der ist leer und einen zweiten gibt's bei ihm nie.

Die Lehre vom Kalksbecker Weg

Das hatte die Verwaltung tief getroffen: Kaum war die Beschlussvorlage für einen Lebensmittelmarkt auf dem Gelände des Spielplatzes am Kalksbecker Weg raus, da meldeten sich die Anwohner: Nix da! Das wollen wir nicht! Nachdem sie von den Pro Coesfeldern Dieter vor der Brüggen (Ratsmitglied) und Dr. Günter Kirstein (Sprecher des zuständigen Arbeitskreises bei Pro Coesfeld) auf diese Beschlussvorlage aufmerksam gemacht worden waren, luden sie die Presse ein. Das wurde der Aufmacher. Ein paar Tage später veranstaltete

Pro Coesfeld einen Info-Abend. Danach waren die Pläne vom Tisch. Denn die, denen sie nützen sollten, wollten sie nicht. Basta!

Dabei hatte die Verwaltung nur einen Beschluss ausführen wollen, der 2003 (unter der alten Ratsmehrheit) gefasst worden war. Doch seitdem hat sich der Wind gedreht – manchem Politiker ins Gesicht. CDU und SPD argumentierten im Ausschuss noch in alter Manier. Das sei ein wichtiger Baustein für dieses Wohnquartier usw. Die Verwaltung beharrte im Rat auf der Sprachregelung,

sie habe das Gebiet durch Nahversorgung weiterentwickeln und stärken wollen, was Georg Veit (Pro Coesfeld) wie Hohn für die Ohren der Anwohner erschien. Als Günter Hallay (ebenfalls Pro Coesfeld) darauf aufmerksam machte, dass man „heute, am Weltkindertag“ doch wohl keine Spielplatzvernichtung beschließen wolle, hatte die AZ-Kommentatorin sogar ihr Kommentar-Thema gefunden.

Wir lernen: Die Stadt, das sind ihre (aktiven) Bürger und die haben seit 2004 einen zuverlässigen Partner im Rat.



Sanitär & Heizung

Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger
 Höltene Klinke 42 · 48653 Coesfeld
 Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
 Mobil 0163/4970338
 E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
 internet: www.siggis-badewelt.de



Auf die Barrikaden für die Barrierefreiheit

Aus dem Leben einer Rollstuhlfahrerin

Wenn man Agnes so auf dem Balkon in ihrem Rollstuhl sitzen sieht, traut man der kleinen Frau, die seit ihrem dritten Lebensjahr (1939) unter Rheuma leidet, gar nicht zu, dass sie für die Barrierefreiheit am liebsten auf die Barrikaden gehen würde.

Sie hat 25 Jahre im Behindertenheim verbracht und lebt nun privat am Friedensweg in Coesfeld, wo Erika vom Betriebshilfsdienst sie dreimal täglich betreut. Agnes' Erkrankung ist wie die meisten rheumatischen Erkrankungen chronisch und greift in all ihre Lebensbereiche ein.

Sie erzählt in ihrem Wohnzimmer schelmisch lächelnd ihre Lebensgeschichte und ihre Erfolge im Kampf gegen die „Barrikaden“, wie sie sagt, wenn sie zum Beispiel fehlende Türdrücker an Türen oder Aufzügen oder andere Barrieren für Rollstuhlfahrer wie zu hohe Bordsteinkanten, Kopfsteinpflaster oder Stufen meint.

Vor den Nazis gerettet

In Daldrup bei Dülmen geboren lernt sie Lesen und Schreiben von ihrer großen Schwester und entgeht dank dem Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, Hitlers Euthanasie – Politik gegen sogenanntes „Lebensunwertes Leben“. Nach eigenem Bekunden ist Agnes in ihrem Leben noch oft wie ein „Krüppel“ behandelt worden.

Sie setzt sich vehement für rollstuhlge-rechte Zugänge in Coesfelder Arztpraxen ein und weist auf die vielen Hindernisse für Rollstuhlfahrer beispielsweise auf dem Kalksbecker Radweg hin. Im Bürgerbüro und von den politischen Parteien habe sie keine Resonanz erhalten. Sie habe schon vor Jahren mit Herren von der CDU und FDP gesprochen, aber die hätten alle nicht reagiert. Zu wenige potentielle Wähler? Lediglich die Rheumaliga habe sich für ihre Anliegen eingesetzt.

Rheuma-Liga und andere Helfer

Die Rheuma-Liga versteht sich selbst als Hilfs- und Selbsthilfegemeinschaft und vertritt die Interessen von Rheumakranken www.rheuma-liga-nrw.de, so, etwa in Dülmen, wo eine Vertreterin, Frau Mang, im Sozialausschuss Rederecht genießt. Auch im Dülmener Planungsausschuss sitzt seit 10 Jahren ein Interessenvertreter der Behinderten mit Rederecht. Wann wird das in Coesfeld der Fall sein? Das wäre gerade bei Neubaumaßnahmen wie zur Zeit am Coesfelder Bahnhof wichtig. Die Interessenvertretung in Dülmen, der Frau Mang angehört, trifft sich darüber hinaus zweimal im Jahr mit Vertretern der Stadt, um Missstände wie Barrieren zu besichtigen. Auf Kreisebene gibt es eine Zielvereinbarung nach dem Behindertengleichstellungsgesetz von 2002 mit der Landesarbeitsgemeinschaft Behindertener, damit das Kreishaus I-III barrierefrei wird.

Auf Landesebene berät die „Agentur Barrierefrei“ kostenlos Interessenverbände behinderter Menschen sowie Stadt- und Kreisverwaltungen, Krankenhäuser und soziale Einrichtungen (www.ab-nrw.de). Checklisten für barrierefreies Bauen kennt auch die Stadt Münster seit langem (www.muenster.de/komm).

Und die Stadt Coesfeld? Auf ihrer Homepage hat sie zwecks „Sensibilisierung“, wie es dort heißt, einen Behindertenstadtplan veröffentlicht, der allerdings in Bezug auf Barrierefreiheit nicht nur den Herausgebern als sehr verbesserungswürdig erscheint.

Bleibt zu hoffen, dass die Stadt Coesfeld, auch mit Blick auf die demografische Entwicklung und natürlich im Interesse von Agnes und den anderen Rollstuhl- und Rollatorfahrern, für mehr Barrierefreiheit auf die Barrikaden gehen wird. Pro Coesfeld hat in einem Antrag den ersten Schritt getan.

Montessori in Coesfeld

Was dahinter steckt

Schon seit vielen Jahren versuchen Montessori-begeisterte Eltern, in Coesfeld eine Grundschule auf die Beine zu stellen, die ihren Kleinen nach dem Besuch des MoKi (Montessori-Kinderhaus) eine Kontinuität ermöglicht. Auch wenn die Verwaltung die Trägerschaft wegen der abnehmenden Kinderzahl und der Kassenlage abgelehnt hat (entscheiden müsste aber der Rat), sind die neuesten Initiativen dank der Unterstützung durch die Bezirksregierung vielleicht bald von Erfolg gekrönt und könnten der Schulstadt Coesfeld einen wichtigen Akzent

hinzufügen. Ergebnis wäre dann eine Privatschule für die 1. bis 10. Klasse, eine Ganztagschule (8.00 Uhr bis 16.00 Uhr) – auch für behinderte Kinder.

Die Italienerin Maria Montessori (1870-1952) war eine religiös denkende Ärztin und Pädagogin, die entdeckte, dass Kinder einen „inneren Bauplan“ haben. Montessori-Pädagogen wollen, dass die Kinder ihr eigenes Lerntempo und die eigene Art zu lernen herausfinden. Schlagworte dieser Pädagogik sind: freie, individuelle Arbeit, jahrgangsübergreifende

Altersmischung, Leistungserziehung ohne Noten, sonderpädagogische Integration, Lernen mit allen Sinnen („Vom Greifen zum Begreifen“), Projektbezogenheit, Lebensraum Schule – und gesundes Essen.

Natürlich stellt sich die Frage der Finanzierung. Lehrer werden (wie an jeder Schule in Deutschland) vom Land bezahlt, 87% der Trägerkosten einer Privatschule übernimmt ebenfalls das Land, den Rest müssen die Eltern aufbringen: Die Initiative rechnet mit 70,- bis 150,- EURO im Monat und hofft auf einen ebenso guten Sozialmix wie im Montessori-Kindergarten. Die Finanzstärkeren nehmen die anderen Huckepack. Auch das ein Montessori-Prinzip. Eine Elite-Schule will ja niemand.

Pro Coesfeld will nicht nur verbal Unterstützung leisten. Zu wichtig ist diese neue Initiative für unsere Stadt. Die Wählergemeinschaft hat für die neue Schule einen städtischen Zuschuss von jährlich 20000 EURO beantragt – zunächst für die ersten drei Jahre. Begründung: Eine solche Schule stärkt den (Schul)Standort Coesfeld im interkommunalen Wettbewerb und hat ein großes Einzugsgebiet. Eltern wollen sogar nach Coesfeld ziehen, wenn ihr Kind hier eine Montessori-Schule besuchen kann. Coesfeld profitierte also auch in wirtschaftlicher Hinsicht.



Leider nicht mehr möglich: Maria Montessori – in einer Sitzung mit Pro Coesfeld und der Elterninitiative.

Nervige Werbeanrufe

An Coesfelder Telefonen ebenso Alltags wie überall: Zum unpassendsten Zeitpunkt kommerzielle Anrufe, welche Super-Angebote, Lotteriegewinne oder Umfragen vortäuschen. Zwar soll das „Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb“ (§ 7 „Unzumutbare Belästigung“) gegen Anrufe ohne vorheriges Einverständnis schützen, doch die sog. Kalt-Akquise per Telefon ist immer noch rechtswirksam. Beschwerden können den regionalen Verbraucherkennzentrallen übermittelt werden. Man kann sich auch in die sog. Robinson-Liste eintragen lassen, die die angeschlossenen Branchenverbände verpflichtet, solche Anrufe zu unterlassen ["http://www.robinsonliste.de"](http://www.robinsonliste.de)

Zu bunt: Fachhochschule

Dr. Thomas Pago (Pro Coesfeld) fragte den Bürgermeister im Rat, was denn das für eine hübsche, bunte Broschüre mit dem Titel „Campus Coesfeld“ sei, die er zufällig zu Gesicht bekommen habe. Bürgermeister Öhmann, der für sein Kirchturms- und Lieblingsprojekt schon genug Schelte aus der Region bekommen hatte, sah überrascht aus: Das sei eine inoffizielle Bewerbungsbroschüre für die Landesjury – gewesen, muss man wohl sagen. Denn die Zeichen verdichten sich, dass es alles eine Pleite war. Nachträglich sozusagen soll die bunte Broschüre aber auch den Fraktionen zu Gesicht gebracht werden. Außer Spesen (auf Steuerzahlers Kosten) nichts gewesen.

Schulgelände Brink

Dass die Martin-Schule Brink im Sommer ihre Pforten schließt, ist seit 2004 beschlossene Sache. Doch was passiert danach auf dem Schulgelände? Vorstellbar wären unterschiedliche Szenarien. Schule, Bäume, Bolz- und Spielplatz werden „plattgemacht“ und das gesamte Gelände bis zur Holtwicker Straße wird für Wohnbebauung vorgesehen. Die Fläche bis zur Holtwicker Straße befindet sich ja schon im öffentlichen Eigentum. (Die Reste der Martin-Schule könnten dabei als Füllmaterial für einen Lärmschutzwall entlang der Holtwicker Straße dienen.) Denkbar wäre jedoch, einen Gebäudeteil der Martin-Schule stehen zu lassen. Die ehemalige Lehrerwohnung innerhalb des Altbaus der Schule hat die Stadt vor ca. 10 Jahren verkauft und sie wird seitdem von den Eigentümern bewohnt. Der restliche Teil des Altbaus könnte möglicherweise als Treffpunkt

für die Nachbarschaft, den Schützenverein Brink, für die Coesfelder Pfadfinder dienen (die Pfadfinder haben seit Jahren ihr Zeltlagermaterial im Keller der Schule gelagert) und es könnten weiter Gymnastikkurse der FBS dort stattfinden. Möglich wäre natürlich auch, den „Neubau“ stehen zu lassen und den Altbau abzureißen. Aber da ist dann ja wieder die verkaufte Lehrerwohnung. Auf dem restlichen Gelände wäre es möglich, zumindest den Spielplatz und den Baumbestand zu erhalten, eingebettet in eine Wohnbebauung, die bis zur Holtwicker Straße reichen könnte. Wobei von dem Baumbestand mehr stehen bleiben sollte als am alten Freibad und an der ehemaligen Johannesschule in Lette. Zu diesem Themenkomplex sollten frühzeitig Gespräche mit potentiellen Nutzern, Eigentümern und Nachbarn geführt werden.

Wie entsorgen Sie Ihr Altpapier?
Spenden Sie es und tun Sie Gutes damit!
Die karitativen Altpapiersammlungen sind an jedem 1. Samstag im Monat

Sanitär & Heizung
 Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger
 Höltene Klinken 42 · 48653 Coesfeld
 Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
 Mobil 0163/4970338
 E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
 internet: www.siggis-badewelt.de

AUTO
 ... Borkener Straße

Autos • Anhänger • Service
FRANZSANDER
 KIA KIA MOTORS 3113

VOLVO AUTOHAUS
Leifkes GmbH & Co. KG
 Vertragshändler
 Borkener Str. 87 • Tel. 02541/1073 • Fax 981134
48653 COESFELD

MAZDA
MICHELS 9447-0

LIMKE
 RENAULT AUTOS ZUM LEBEN 82770

Weckermann & Bölling
 Kfz-Sachverständigenbüro
 Borkener Str. 134 · 48653 Coesfeld
 Tel. (02541) 8415-0 · Fax (02541) 8415-20
 E-Mail: info@weckermann-boelling.de

Die kompetenten Partner in Ihrer Nähe

Populäre FDP?
 Wolfgang Kraska stellt mit großem Engagement und Zeitaufwand mittlerweile fast alleine die Coesfelder FDP dar. Das kann schon mal zu viel werden. In seinem Leserbrief, in dem er den Antrag der FDP, die Leistungen des Baubetriebshofes im Haushaltsbuch aufzuschlüsseln, verteidigte, ließ er erkennen, dass er gar nicht wusste, was aus seinem eigenen Antrag geworden war: Den hatten nämlich die Pro Coesfelder – immer für Transparenz zu haben – gerettet, indem sie der Verwaltung das Versprechen abgenommen hatten, diese Leistungen regelmäßig in einem eigenen Jahresbericht darzustellen.

Gewinn der Pfingstwoche
 Leider war das früher: Wie unlängst zu lesen war, betrug der Reinerlös der Pfingstwoche zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke 1982 umgerechnet ca. 16.000 EURO. Das aber sei den Veranstaltern zu wenig gewesen und man habe auf Optimierung gesonnen. Für 2007 dagegen gab es ein – kleines – Defizit. Da werden die Älteren (vom guten alten Verkehrsverein) auf die gute alte Zeit anstoßen und die marktorientierten Jüngeren (vom Stadtmarketing) sich mal was überlegen müssen.

Sie wollen uns helfen: BLZ 401 545 30, Kto.-Nr. 35 046 267, Spark. Westmünsterland



Interview mit Friedrich Wolters, dem Geschäftsführer der REGIONALE 2004, über die REGIONALE 2016 mit dem Slogan „ZukunftsLAND“.

„Tja, was ist hier die Zukunft?“

PCR: Herr Wolters, was ist von der REGIONALE 2004 geblieben, nachdem die Regionale-Karawane in andere Teile des Landes weitergezogen ist?

Wolters: Es sind einige schöne Gebäude mit klugen Inhalten entstanden. Wichtiger ist aber die Erinnerung in den Köpfen der Menschen. Die Gedanken und die Ziele – beispielsweise auch der Kampf gegen das Kirchturmdenken in der Region – sollten am Leben erhalten werden, und es sieht ganz danach aus, dass uns das ansatzweise gelungen ist. Anfragen aus dem Hochschulbereich zeigen, dass die Ideen der REGIONALE 2004 auch dort lebendig geblieben sind. Viel diskutiert wurde damals über unsere Vorstellungen zu einer Kultur rund ums Wasser, etwa über die Mäander der Werser

munizieren der Ideen ist wichtig, das ist damals nicht immer optimal gelaufen. Da müssen auch die Verwaltungen mitspielen.

PCR: Gab und gibt es Skeptiker, die den Regionale-Prozess als eine Art Dampflok ansehen, die auf ihrem Weg die Kohle selbst verbraucht, die sie befördern sollte?

Wolters: Dagegen helfen klare Zielvorstellungen der verantwortlichen Agentur. Die anfängliche Beliebigkeit muss sich zu einer klaren inhaltlichen Strenge entwickeln. Ganz wichtig: Die Verantwortlichen müssen außerhalb der Verwaltungen angesiedelt und nicht weisungsgebunden sein. Sie müssen viel Zeit mitbringen für endlose Werkstattgespräche. Die Agentur muss sich als eine Innovations schmiede verstehen und Luft zum Atmen haben. Auch das



„Natur frisst Stadt – ganz sanft und mit Kultur im Bunde“. Sollte der Standort für die REGIONALE 2016-Agentur in Coesfeld sein, dann wäre natürlich auch die Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentkammer, wenn sie dann zur Verfügung stünde, eine überzeugende Idee. (Das Gebäude, das wie kein anderes moderne, demokratische Baukultur nach dem Zweiten Weltkrieg für sich reklamiert.) Manche Projekte aus dem Jahr 2004 sind übrigens immer noch nicht vollendet; von den „100 Grüne Klassenzimmer“ wurden ca. 65 Standorte umgesetzt. Hiervon allein rund 60% in den Kreisen Coesfeld und Borken. Es wäre schön, wenn dieses Projekt, das für Schulen und Initiativen von uns gedacht war, weitergeführt würde. ... Die Holländer sind übrigens auch an diesem Projekt dran.

PCR: ILEK und LEADER – ist da kreative Substanz erkennbar?

Wolters: Beide Programme sind wichtig, aber wegen der Anbindung an die EU komplizierter. Andererseits muss man sich immer vor Augen halten, dass jedes Verfahren dieser Art ein Projekt auf Zeit ist: Man braucht ein gutes Team, um unter Druck und in hohem Tempo zu arbeiten – aber niemand kann das auf die Dauer leisten.

PCR: ZukunftsLAND – ist der Titel glücklich gewählt? Was wäre denn das Profil unserer Region?

Wolters: Das Münsterland wird oft und zu Unrecht unterschätzt. Das gehört fast schon zum Profil. Hervorheben muss man besonders die tragende Rolle des mittelständischen Gewerbes. Auch über die Zukunft der Landschaft und der Landwirtschaft – da erinnere ich an die Schweinehaltung im Kreis Borken – wäre zu reden. Oder über das Bewahren traditioneller ländlicher Siedlungsformen in Zeiten der Globalisierung. Tja, was ist hier die Zukunft? Da müssen eben die Menschen und die Macher drüber reden! Die Regionale könnte durchaus eine Grundsatzdebatte darüber führen. 30% Vergangenheit, 70% Zukunft – das wäre hier eine gute Mischung.

PCR: Ist erkennbar, wer die Regionale 2016 in die Hand nehmen wird?

Wolters: Das Land Nordrhein-Westfalen wird sich hier mit Sicherheit beratend einbringen. Am besten, man wählt eine unabhängige Persönlichkeit aus, die dann ein eigenes Team zusammenstellen kann. Gegen mögliche partikuläre Interessen im Raum braucht man ein starkes Team.

PCR: Haben Sie ein paar einfache und konkrete Ratschläge für die Organisatoren?

Wolters: Es muss sich ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen den Gremien und dem REGIONALE-Team aufbauen. Die Beteiligten sollten schnell einen klaren Kriterien-Katalog erstellen für Projekt-Ideen, Inhalte, Wirtschaftlichkeit und natürlich Zukunftsfähigkeit. Darüber hinaus muss es den Beteiligten auch Spaß machen, sich für

eine großartige Chance einzusetzen und diese auch umzusetzen.

PCR: Herr Wolters, was raten Sie den Bürgerinnen und Bürgern von Coesfeld: Können und sollen sie sich einbringen?

Wolters: Sie sollten neugierig sein auf die Projekte, die da entstehen. Die Verantwortlichen sollten in mehreren Zwischenpräsentationen versuchen, auch die Coesfelder von Anfang an einzubinden. Das muss eine lustvoll-ernsthafte Sache sein und ist eine tolle Chance für die Region! Und darüber hinaus kann ich nur sagen: Schulen, Schulen, Schulen beteiligen, und den Nachwuchs ernst nehmen!

PCR: Können Sie sich vorstellen, sich dort wieder einzubringen?

Wolters: Ich beobachte aufmerksam. Wenn man mich um Rat fragen sollte, werde ich den sicher nicht verweigern.

PCR: Herr Wolters, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Keine Angst vor Geheimbegriffen!

ILEK, LEADER und Regionale

Kurze Erklärung: **ILEK** ist ein Projekt der Baumberge-Kommunen Coesfeld, Billerbeck, Rosendahl, Havixbeck, Nottuln, das Ideen für die ländliche Entwicklung produzieren soll, die dann im EU-Förderprogramm **LEADER** verwirklicht werden. Es geht dabei um die Positionierung der ländlichen Region im Standort-Wettbewerb, da Kirchturmsdenken nichts mehr einbringt. Immer müssen die Kommunen die Hälfte der Fördersumme drauflegen (Kosten: für Coesfeld ca. 228.000 EURO verteilt auf 2007-2013).

Die **Regionale**n sind NRW-Projekte, die alle zwei, drei Jahre in eine andere Region wandern. Also Wasserschlauch statt Gießkanne! Für 2016 haben die Kreise BOR und COE mit einigen Lippe-Kommunen (insgesamt 821.000 Einwohner) das Rennen gemacht, das sie zusammen 45.000 EURO gekostet hat. Dann wird nach einer 5- bis 6-jährigen Vorbereitung das Präsentationsjahr sein. Im Spiel könnten Gelder bis 200 Mio. EURO sein, die das Land bei förderwürdigen Projekten zuschießen würde. Voraussetzungen sind jeweils Vorleistungen von Kommunen, Unternehmen, Verbänden, Initiativen. Manche ILEK-LEADER-Projekte könnten auch innerhalb der Regionale umgesetzt werden. Wo das Projektbüro sitzen wird und wer die „Macher“ sein werden, ist noch nicht raus.

und über unseren Umgang mit Wasserläufen in der Landschaft und einen zielführenden nicht technischen Hochwasserschutz. Hier wurden Anstöße gegeben; die Diskussionen sind verständlicherweise noch nicht abgeschlossen.

PCR: Gibt es bei einem solchen Mammutprojekt eigentlich auch einen handfesten Nutzen für eine Kommune, die ja auch einen beträchtlichen Teil der Kosten tragen muss?

Wolters: Der EmsAuenWeg hat eine große Strahlkraft entfaltet, zum einen für einen weichen Tourismus (die Übernachtungszahlen sind entlang der Ems deutliche gestiegen), zum anderen hat der Weg aber auch das Bewusstsein für Fluss und Auenlandschaft deutlich geschärft.

Als das Land Nordrhein-Westfalen dann den EmsAuenWeg mit seinen 120 km Länge an 80 km Fluss als Radweg des Jahres 2004 auszeichnete, verstummen auch die letzten Zweifler. Ein Beweis für die Qualität dieses Weges ist auch der erst 2007 fertig gestellte Werser-Weg, der von uns noch angeschoben wurde.

Wir hatten damals auch überlegt, die Landwirtschaft stärker einzubinden, zum Beispiel unter der Marke „Fünf Herzhafter aus dem Münsterland“; typische Produkte wie Schinken, Mettwurst, Bauernstuten, Pumpnickel und Korn. Die Umsetzung dieser Idee ist uns nicht gelungen. Und das in einer Region, in der rund 1 Million Menschen leben (die man sieht) und rund 1,5 Millionen Schweine (die man nicht sieht).

Das ist ein hochsensibles Thema, in dessen Kontext man fast zwangsläufig unter Dauerbeschuss gerät.

PCR: Gab es z.B. Möglichkeiten für engagierte Bürger und Laien, sich zu beteiligen?

Wolters: Sehr unterschiedlich. Zu Anfang wurde unsere Agentur mit rund 550 Projektideen konfrontiert. Es ging uns dann also eher darum, diese Zahl zunächst zu reduzieren, bis am Ende 60 oder 70 Projekte feststanden. Einige Bürgermeister mischten das ganze Dorf auf, andere informierten die Bürger erst, als die Projekte fertig waren. Das wäre allerdings eine der Lehren, die man ziehen kann: Das frühzeitige Kom-

Zusammenbringen von Fachleuten, die nie zuvor an einem Tisch gesessen haben, kann zu den – nach außen nicht immer sichtbaren – Erfolgen gehören.

PCR: Wie funktioniert eigentlich genau die Vergabe von Landesmitteln?

Wolters: Viele der Projekte wurden natürlich aus dem angemeldeten Bestand ausgewählt, es kamen aber auch ganz neue hinzu. Die Agentur erbringt die Beratungsleistungen. Der Lenkungsausschuss hat die Vorlagen der Kommunen zu prüfen und Entscheidungen zu treffen. Bei positivem Bescheid wird ein Projekt zur Förderung vorgeschlagen. Bei uns war die Bezirksregierung von Anfang an involviert, das hat die Abstimmungen sehr erleichtert. Es ist allerdings ganz wichtig, dass die Kommune vorher geprüft hat, ob sie den Eigenanteil auch stemmen kann.

PCR: Welchen Eindruck haben Sie vom Engagement der Stadt Coesfeld?

Wolters: Neuerdings soll ja hier auch die Wirtschaft verstärkt eingebunden werden, natürlich auch, um sich an der Finanzierung zu beteiligen. Die Landwirtschaft gehört ebenfalls dazu. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass keine Lobbys entstehen, die den Prozess überformen, sondern das gemeinsame, raumgreifende Ziel erhalten bleibt.

Einer Agentur sollte man auf jeden Fall die Chance geben, auch eigene Projekte einzubringen. Zum Beispiel Projekte zum Thema Wasser, zum Verhältnis von Fluss und Landschaft könnten sehr zukunftsweisend sein. Das war damals in der knappen Zeit von vier Jahren nicht zu realisieren (die REGIONALE 2016 hat ja mit acht oder neun Jahren den doppelten Zeitrahmen zur Verfügung). Vielleicht könnte es für Coesfeld ein gutes Regionale-Projekt sein, die Berkel in der Innenstadt wieder teilweise aufzubrechen und so in die Köpfe der Menschen zu bringen. Lohnend wäre aber auch eine Neuthematisierung der Promenade, die ja einen sehr hohen Identifikationswert besitzt. Auch das Kasernengelände ist sicher ein Thema. Karl Ganser hat einmal über solche Konversionsräume gesagt, als alle einigermaßen ratlos neue Nutzungen diskutierten:

„Für Coesfeld – Pro Coesfeld!“

Hier könnte in der nächsten Ausgabe Ihre Anzeige stehen.

Pro Coesfeld
Postfach 1742 · 48637 Coesfeld

Impressum

Verantwortlich: Im Auftrag der freien Wählergemeinschaft: Uwe Hesse.

Pro Coesfeld, Postfach 1742, 48637 Coesfeld.
E-Mail: redaktion@pro-coesfeld.de

Für den Vorstand: Dr. Günter Kirstein, Uwe Thomas, Heinz Volmer, Ulrike Hemker.

Für die Fraktion: Günter Hallay, Hans-Theo Büker, Dr. Thomas Pago, Hermann-Josef Peters.

Das Zeitungsteam: Robert Böyer, Manfred Huster, Hans-Joachim Pott, Andreas Schrodt, Uwe Thomas, Georg Veit.

Auflage: 14.000

Druck: Medienhaus Ortmeier GmbH

Redaktionsschluss: 27. Dezember 2007